

Bericht 1996 über geologische Aufnahmen im vorderen Lessachtal auf Blatt 157 Tamsweg

EWALD HEJL
(Auswärtiger Mitarbeiter)

Im September und Oktober 1996 kartierte ich die Ostflanke des vorderen Lessachtals, d.h. die westexponierten Hänge zwischen den Ortschaften Lessach im N und Wölting im S. Die letzte flächendeckende geologische Aufnahme dieses Gebiets war zuvor von ZEZULA (1976) im Rahmen einer Dissertation durchgeführt worden. Seither hat sich die Aufschlußsituation durch den Bau eines Güterweges vom Lerchnergut zur Koblterhütte sowie mehrerer Forstwege am Wöltinger Berg deutlich verbessert. Eine Neuaufnahme war daher notwendig geworden.

Trotz der neuen Wege läßt die ausgedehnte Moränenbedeckung, die mehr als die Hälfte der bearbeiteten Fläche einnimmt, den Baustil des Lungauer Kristallins nur undeutlich erkennen. Fast der ganze Hang westlich des Lerchecks (1699 m) wird von ihnen eingenommen. Vermeintliche Felsaufschlüsse geben sich bei näherer Betrachtung oft als große Erratika zu erkennen – so z.B. die bis über 3 m großen Migmatitblöcke oberhalb des Weges nördlich der verfallenen Koblterhütte (1363 m). Es handelt sich dabei um typische Schlierenmigmatite der Riesacheinheit des Schladminger Kristallins, die hier ortsfremd auf Moräne liegen.

Unter den holozänen Sedimenten des Ostlungaus sind neben den Alluvionen die vielen Moore hervorzuheben, die von KRISAI et al. (1991) in einer eigenen Monographie behandelt wurden. Die Gesamtfläche der Moore im Gemeindegebiet von Tamsweg beträgt 350 ha, das entspricht einem Vermoorungsgrad von fast 3 %. Den größten Flächenanteil erreichen die Moore in den Verflachungsbereichen südöstlich des Prebersees (östl. Nachbarblatt: 158 Stadl an der Mur). Ein kleines Niedermoor mit offenbar geringer Mächtigkeit reicht am Sattel nordöstlich des Kögerls (1568 m) in den Bereich von Blatt Tamsweg herein.

Zwei Marmorzüge durchstoßen als morphologische Härtingsrücken die Moränenbedecken. Es sind dies der NW–SE-streichende Rücken des Lerchecks (1699 m) und der weniger auffällige, E–W-streichende Rücken des Kögerls. Der Marmor des Kögerls ist auf der Karte von ZEZULA (1976) nicht eingezeichnet, da er erst durch den neuen Güterweg angeschnitten wurde.

Die grauen feinkörnigen Kalkmarmore mit blaßgelblicher Verwitterungsfarbe sind entlang des Forstweges nordwestlich vom Lercheck (1699 m) auf einer Weglänge bzw. über eine Mächtigkeit von fast 200 m aufgeschlossen. Im Randbereich ist der Marmor oft durch weitgehenden Kohäsionsverlust gekennzeichnet. Er zerfällt dann zu kleinen Blöcken oder zu Kalkgrus. Eine solche Vergrusung unmittelbar an der Grenze zu den Glimmerschiefern kann an der Weggabelung (SH 1430 m) 200 m südlich des Hackenbachgrabens beobachtet werden. Möglicherweise ist dies eine Folge des großen Kompetenzunterschiedes zwischen den beiden Gesteinsarten. In den inneren Teilen des Marmorzuges sind aber große kompakte Felspartien erhalten geblieben.

Glimmerschiefer mit gelegentlicher Granat- und Biotitführung treten z.B. am Güterweg südlich des Bodenmoosgrabens, im Hackenbachgraben sowie nördlich des Kögerls auf. Im Nahbereich der Lessacher Phyllonitzone kommen sämtliche Übergänge zu tektonisch stark beanspruchten Phylloniten vor. Ein phyllonitischer Granatglimmerschiefer mit Biotitnestern ist in einer Kurve im Hackenbachgraben, in 1320 m Höhe aufgeschlossen. Sowohl Granat als auch Biotit sind anscheinend kaum alteriert.

In der Engtalstrecke des Lessachbaches bei Ruine Turnschall sind relativ feinschuppige Glimmerschiefer und Phyllite entlang der Straße sehr gut aufgeschlossen. Es handelt sich nicht um phyllonitisierte Diaphthorite, sondern um primär feinkörnige, grünschieferfazielle Gesteine, die anscheinend nie die Bedingungen der Amphibolitfazies erreicht haben. Bemerkenswert ist das Vorhandensein von Chloritoid (neben Hellglimmer, Quarz, Granat, Biotit und etwas Chlorit), das schon von HEINRICH (1976) und ZEZULA (1976) festgestellt wurde.

Bericht 1996 über geologische Aufnahmen im Neogen auf Blatt 164 Graz

HELMUT W. FLÜGEL
(Auswärtiger Mitarbeiter)

Die Aufnahme umfaßte den gesamten neogenen Anteil von Blatt Graz mit Ausnahme des Neogens von Semriach. Ein Teil der Begehungen diente der Übertragung der Aufnahmen des Neogens des Grundgebirgsrandes zwischen Graz und Weiz von E. MOSER (1984, 1985, 1987) sowie der Kartierung des Neogens des Beckens von Thal durch F. RIEPLER (1988).

Das Neogen östlich von Graz wurde in eine basale feinklastische Folge (Eustacchio-Formation) und eine tonig-sandige Folge mit Einschaltungen von Feinkies (Lustbühel-Formation), die beide in das höhere Sarmat gestellt wurden und die pannone Ries-Formation gegliedert. Es handelt sich hierbei vorwiegend um bis über 3 cm groß werdende Quarzsotter.

Die Grenze zwischen Sarmat und Pannon schwankt zwischen 460 und 480 m SH.

Größere Schwierigkeiten und Änderungen gegenüber den älteren Aufnahmen (FLÜGEL, 1958) ergab die Neukartierung der Gratkorner Neogenbucht, die das Miozän östlich von Graz mit dem weststeirischen Neogen räumlich verknüpft.